

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Mona. 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apolloniegasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gebaltene Zeitspalt bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Bierenberggasse Nr. 177.

Nr. 231.

Samstag 9. October 1875.

IV. Jahrgang.

Das preussische Brodkorbgesetz in Ungarn!

K. Da der frische, fröhliche Cultorkampf, den der hauptstädtische Magistrat gegen den Altöfner Pfarrer in Scene gesetzt, die liberale Presse schon seit Wochen gar sehr beschäftigt, und die ganz korrekte und pflichtgemäße Haltung des hochw. Herrn zu den absurdesten Sensationsberichten und Heftartikeln mißbraucht wird, so glaube ich, dürfte es schon das Interesse der Wahrheit erfordern, den geehrten Lesern Ihres Blattes den ganzen Sachverhalt genau und deutlich klarzulegen, damit sich Jedermann über die ganze Affaire sein eigenes unparteiisches Urtheil bilde und den Liberalismus aus einer seiner Leistungen in seiner ganzen Verlogenheit erkenne.

Wie schon unlängst berichtet wurde, hat der hauptstädtische Magistrat in einer Zuschrift an alle katholischen Pfarrämter Pest-Ofens die Pfarrgebäude und Realitäten als sein Eigenthum erklärt und für dieselben Inspectoren ernannt. Auf Altöfen kam durch irgend eine der vielen hauptstädtischen Zufälligkeiten ein Jude, der vom Uebereifer hingerissen nichts Giltigeres zu thun hatte, als sich dem Herrn Pfarrer — der nebenbei gesagt durch die Verordnung zur Hausmeistersstelle degradirt wurde — als Verwalter und Inspector des Pfarrhauses vorzustellen, um zugleich den Zustand des Pfarrhauses amtlich zu untersuchen, behufs dessen er Herrn Baumeister Varga mit sich nahm. Der Herr Pfarrer, der sich gleich nach Empfang der famosen Magistratsverordnung von Sr. Eminenz dem Fürstprimas diesbezüglich Instructionen erbeten, verwies die beiden Herren auf dieselben, sowie auf seinen Investiturreid, der ihn für die vollkommene Integrität des Pfarrbesitzes zu sorgen verpflichtete, und erklärte ihnen, er könne laut dessen der Magistratsverordnung durchaus nicht beistimmen, viel weniger derselben gemäß handelnd mitwirken.

Weiter machte er die Herren aufmerksam, daß er in dieser Angelegenheit mit dem hauptstädtischen Magistrat als Patron ja gar nicht mehr verhandeln könne, aus dem doppelten Grunde, weil die Hauptstadt durch die intendirte Annexion des Kirchengutes sich das Patronatsrecht sehr problematisch gemacht, und weil die ganze Angelegenheit schon in den Händen Sr. Eminenz des Fürst-Primas liege, der ihm, dem Pfarrer, auf das Feierlichste versprochen, die ganze Sache selbst ex professo zu pertractiren, um den fortwährenden Uebergriffen endlich vorzubeugen und Remedur zu schaffen. Mit diesem und dem Proteste gegen alle Rechtsübergänge des hauptstädt. Magistrates wurden die Herren entlassen, was besonders der Herr Tataby so ungnädig aufnahm, daß er seiner ganzen Walle gegen den Herrn Pfarrer in ver-

schiedenen sensationellen, unwahren Berichten Luft machte, welchen die liberalen Organe der Hauptstadt gerne Raum gaben.*) Auch klagend wendete sich der Herr refusierte Pfarrinspector an den hauptstädt. Magistrat, welcher in dem Proteste des Pfarrers eine horrende Keinenz erblickte und im Gefühle seiner Oberherrlichkeit eine Disciplinaruntersuchung gegen den Herrn Pfarrer anordnete, ja sogar mit Brachialgewalt drohte. Wahrscheinlich hielt der hauptst. Magistrat in seiner Weisheit den Herrn Pfarrer für einen Communalbeamten, der tanzen müsse, wie die Herren piffen. Es wurde also der Magistratsrath „Alkér“ mit der Untersuchung betraut, der auch richtig dem Herrn Pfarrer einen Besuch abstattete und die ganze leidige Angelegenheit auf ebene Wege bringen wollte, welches Unternehmen jedoch an der starren Gewissenhaftigkeit des Herrn Pfarrers gründlich scheiterte, da dieser auch dem Herrn Magistratsrath nur dasselbe erklären konnte, was er schon früher dem Herrn Inspector!!! gesagt, daß er nämlich die Hauptstadt nicht als Eigenthümer des Pfarrbesitzes betrachten könne, also auch verhindert sei, dem Magistratsbeschlusse, Folge zu leisten. Nun folgt wieder ein Referat des mit der sogenannten Untersuchung betrauten Herrn Magistratsrathes und die hohen Herren fühlen sich bemüßigt, auf ihrer präoccupirten Meinung, als ob sie als Kirchen- und Pfarrpatron auch Eigenthümer der Pfarrhäuser wären, zu beharren, trotzdem ihnen sowohl jetzt als auch schon früher bei Gelegenheit der versuchten Pfarrgartenannexion sowohl aus dem Kirchenrecht, als aus vaterländischen Gesetzartikeln das Gegentheil nachgewiesen wurde. Als Ausfluß dieser hartnäckigen Meinungsbeharrlichkeit muß nun der letzte Beschluß des löbl. Magistrates betrachtet werden, der nach dem Referate der gesinnungstüchtigen Officiösen dahin geht, daß dem Herrn Pfarrer von Alt-Ofen so lange alle Bezüge aus der hauptst. Kammerkasse zu sperren sind, bis er sich dem Magistratsbeschlusse unbedingt und vollkommen unterwirft. Die Brachialgewalt, womit dem Herrn Pfarrer schon früher gedroht wurde, wird diesmal nicht erwähnt, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil der Herr Pfarrer in einer Zuschrift den Herrn Stadthauptmann des 3. Bezirkes aufmerksam machte, sein Hausrecht gegen jedes unbefugte Eindringen zu schützen, widrigenfalls er sich gezwungen sehen würde, den Weg der gerichtlichen Klage zu betreten. Dies die wahrheitsgemäße Schilderung der so viel verläumdeten Affaire.

Es freut uns, durch die Mittheilungen unseres Herrn Correspondenten das Thatsächliche in der soeben dargelegten Affaire erfahren zu haben, indem wir nun in der Lage sind, im Dienste der guten Sache unsere Meinung ab-

*) In der That verschweigen sie die wahre Ursache der Affaire. D. Red.

zugeben, was wir auf Grund der Mittheilungen hauptstädtischer liberaler Blätter nicht leicht hätten thun können, weil in denselben mehr von einer hauptpolizeilichen Maßregel die Rede ist, der sich zu fügen der Herr Pfarrer von Altöfen verweigert habe, aber in denen nicht von jenem wichtigen Principienstreite gesprochen wird, der, in der That noch unentschieden, das Benehmen des Herrn Pfarrers nicht nur rechtfertigt, sondern vielmehr als ein pflichtgemäßes darstellt, wie es von einem katholischen Priester nicht anders erwartet werden darf. Es handelt sich hier nicht um die mehr oder weniger zarte Form des Verhaltens, sondern um das Recht, um die volle Wahrheit, sowie um die Entscheidung der Frage, auf welcher Seite das Unrecht liegt? Der Herr Pfarrer streitet um die Rechte der katholischen Kirche in einem einzelnen Falle, dessen Beispiel aber bald von vielen Seiten befolgt würde, wenn man jenem mit einseitiger Eigenmächtigkeit provocirten Streite nicht ein Ende bereiten würde, wie es den unbestreitbaren Eigenthums- und den Administrationsrechten der Kirche entspricht.

Ueber die Frage, wem das Eigenthum an den kirchlichen Sachen gebühre, d. h. wer das berechnete Subject sei, ob der Papst, ob die katholische Kirche im Ganzen, ob die einzelnen Kirchengemeinden — läßt sich vom juristischen Standpunkte aus streiten, aber nicht auch über die Frage, ob der Patron Eigenthümer sei? weil letztere Frage in vorhinein entschieden und der Patron als solcher von dem Eigenthum ausgeschlossen ist.

Wenn die Commune sich Rechte dieser Art vindicirt, dann gibt es für die Geltendmachung dieser Rechte dem thatsächlichen Besitzer, der Kirche oder Pfarrkirche, gegenüber einen ordentlichen Weg, der vor den Stuhl des Richters führt. Gegen eine einseitige Erledigung der Streitfrage, vielleicht gar im Wege einer administrativen Maßregel, muß entschieden protestirt werden! Vor dem dazu berufenen Forum wird die Kirche, beziehungsweise der dazu berufene Bischof die Rechte seiner Pfarrkirche zu vertheidigen wissen; gegen die eigenmächtige Administrativ-Entscheidung der Commune aber muß die Macht des größeren Herrn in die Wagschale geworfen werden.

Klar, über jede Meinungsdivergenz erhoben steht die Antwort, wem die Administration der kirchlichen Sachen (zu welcher auch das Pfarrhaus u. s. w. zählt) zustehe! Wenn sich der hauptstädtische Magistrat die geringste Nähe genommen hätte, in dieser leidigen Affaire sich selbst zu belehren, so würde ihm heute nicht die Gefahr der Schlappe drohen, die ihn treffen muß, soll der Gerechtigkeit Rechnung getragen werden. Die Verwaltungsrechte der kirchlichen Organe sind klar und deutlich durch die kanonischen Satzungen, durch Landesgesetze und Statuten gesichert und diesen entsprechend kann dem

Patrone eine Beeinflussung der Verwaltung zu stehen, nie und nimmer aber ist sie Gegenstand seiner willkürlichen Verfügung.

Wie aber überall, so ist auch bei uns in dem schönen Ungarlande die Herrschaft des Liberalismus von den herben Früchten der Gewalt begleitet. Nicht die Wahrheit, nicht das Recht, nicht das Gesetz, sondern die Willkür bildet den Maßstab seiner Herrschaft, daher die eigenwillige Verfolgung des persönlichen Interesses, und die unheilvolle Verläugnung alles dessen, was dem „sic volo, sic jubeo“ widerspricht.

Dieser Gegensatz von Recht und Gewalt ist auch in der Verfügung zum Ausdruck gelangt, daß dem Herrn Pfarrer die Bezüge aus der städtischen Cassa eingestellt werden. Die eigenwilligen Herren des städtischen Magistrates kümmern sich nicht um Amt und Pflicht des kathol. Seelsorgers, sie haben nur den reinen Gemeindegeldgehörigen vor Augen, dem gegenüber sie nach der Chablone des oben gezeichneten Verfahrens vorgehen zu dürfen glauben. Sie bedenken auch nicht, daß zwischen den Bezügen des Herrn Pfarrers und seinem Verhalten nach Amt und Pflicht nicht der geringste Zusammenhang bestehe, am wenigsten aber eines durch das Andere bedingt ist. Sie vergessen, daß der Herr Pfarrer nicht im Dienste des Magistrates, sondern in dem seiner Kirche stehe, deren Rechte zu vertreten und zu verteidigen er verpflichtet ist, und daß es ein großes Unrecht ist, ihn zu einem nicht einmal schuldigen Gehorsam auf Kosten seines Pflichtgefühls zwingen zu wollen, in einer Angelegenheit, die als Rechtsfrage vor das competente Forum gehört.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß in dieser Angelegenheit „Recht und Gesetz“, nicht aber die vermeintliche Kränkung des Herrn israelitischen Inspectors den Ausschlag geben werden.
Die Red.

Der Katholikentag in Mainz.

II.

S. Am 22. September fand unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder die General-Communion statt. Unter der Messe sang der Gesangverein der Marianischen Sodaliät vierstimmige Lieder. In der geschlossenen Generalversammlung um 3 Uhr Nachmittags erstattete der Präsident mündlichen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und theilte mit, daß die Wanderversammlungen wegen der Schärfe des preussischen Vereinsgesetzes entfallen mußten; an ihre Stelle sollen katholische Volksversammlungen treten. Sodann wurden 6 Resolutionen angenommen. Die erste erklärt den Anschluß der Versammlung an die Resolution der Freiburger Katholikerversammlung; die zweite, dritte und vierte Resolution glauben wir ihrer Wichtigkeit wegen wörtlich mittheilen zu sollen. Sie lauten:

II. Unterstützung der Priester.

1) Die Katholiken Deutschlands sehen mit Stolz auf ihre Bischöfe und Priester, die mit so unbeflegbarer Treue zur Kirche und so großer Aufopferung die Würde ihres erhabenen Amtes unverletzt bewahren; sie beklagen auf's Tiefste den Fall einzelner wenigen Priester.

2) Die Entziehung der auf unzweifelhaften Rechtsstiteln beruhenden Leistungen des Staates an die katholische Kirche ist eine schwere Verletzung der Rechte der Katholiken, erschüttert die Sicherheit des Rechtes und der staatlichen Ordnung überhaupt.

3) Es ist eine Ehre- und Gewissenspflicht der Katholiken, ihre nothleidenden Priester nicht darben zu lassen, sondern ausreichend zu unterstützen.

4) Es ist deshalb als Grundsatz festzuhalten, daß jede Gemeinde für ihre Pfarrgeistlichen, jede Diöcese für die gesammte Diöcesverwaltung die Kosten des Unterhaltes trage.

5) Unvermögende Gemeinden und Diöcesen können mit Recht auf die Hilfe katholischer Liebe rechnen.

6) Der Verein der deutschen Katholiken richtet an alle Katholiken die Bitte, die auf diesen Zweck gerichteten Bestrebungen nach Kräften zu fördern.

III. Schule.

1) Der Verein der deutschen Katholiken fordert alle katholischen Eltern auf, gestützt auf ihr natürliches unveräußerliches Recht, allen glaubensfeindlichen Bestrebungen in Bezug auf die Schule mit ihrem ganzen sittlichen Ernste entgegenzutreten und nie zu vergessen, daß sie ohne Verletzung ihrer Pflichten und des Rechtes ihrer Kinder dieselben nur solchen Schulen anvertrauen können, in denen Glaube und Sitten nicht gefährdet sind.

2) Der Staat hat nicht das Recht, die Schule als ein Monopol für sich in Anspruch zu nehmen. Ein solches Monopol in Verbindung mit dem Schulzwang ist eine unerträgliche Vergewaltigung des Gewissens, indem dadurch der Staat in die Lage gesetzt wird, den Kindern unter Anwendung von Zwangsmaßregeln Grundsätze und Lehren beizubringen, welche zum Verderben derselben gereichen.

3) Es ist verwerflich, wenn unter dem Deckmantel des Patriotismus die Schule zu politischen und Parteizwecken mißbraucht wird.

4) Angesichts der zunehmenden Entchristlichung der öffentlichen Schulen müssen die Eltern es mehr denn je als ihre heiligste Pflicht erkennen, ihre Kinder selbst in der Religion zu unterrichten und ihnen zu Hause eine sorgfältige religiöse Erziehung zu geben.

IV. Nationalität.

1) Dem Geiste des Christenthums, welches die Vereinigung aller Völker zu einer großen Familie erstrebt, widerspricht jener auch in Deutschland immer mehr um sich greifende Nationalitätenschwund, welcher mit der wahren Liebe zum Vaterlande nichts gemein hat, vielmehr nur den Racenhaß fördert und kriegerische Verwicklungen hervorruft.

2) Das klar hervortretende Streben des deutschen Nationalliberalismus nach dem preussischen Einheitsstaate auf Kosten der deutschen Mittel- und Kleinstaaten ist ein schweres Unrecht gegen die letzteren, gegen den Willen des Volkes und die Freiheit der Nation.

Die jüngste Resolution spricht die Hoffnung aus, „daß der gegenwärtig wogende kirchlich-politische Kampf zur vollen Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche führen und die Lösung aller unpolitischen Compromisse bewirkt wird.“

Die sechste Resolution erklärt sich gegen die Corruptur der Presse und der öffentlichen Meinung durch die Nepitilienfonds. Die Behauptung liberaler Blätter, daß in der Abrechnung des Vereinskassiers 5000 fl. an „Unterstützungen und Ausgaben für die Presse figuriren, und daß 14.000 Gulden an Darlehen gegeben wurden an „minder feindliche Blätter“, daß also der Verein selbst eine Art katholischen „Nepitilienfond“ habe, beruht auf Lüge und Verläumdung. Wohl aber hat der Verein in praktischer Ausführung der Resolution II, 3, 5 und 6, beschlossen, zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Geistlichen zunächst die Summe von 15.000 Mark (nahezu 8000 fl.) aus der Kasse des Vereins zu bewilligen. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand für die Dauer des nächsten Jahres mit Acclamation erneuert. Der wiedergewählte Präsident, Frhr. v. Loë, gedachte des Ernstes der Lage, und sprach seine von allen Anwesenden getheilte Ueberzeugung aus, daß es unter den gegenwärtigen Umständen sich nicht mehr für die Katholiken schicke, an Sympathiebezeugungen theilzunehmen, welche Personen dargebracht würden, die direct oder indirect am Kampfe gegen uns theilnehmen. Ueberhaupt sei es nicht mehr an der Zeit, zu bitten, sondern wir hätten unser Recht, zu fordern. Mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!“ fand hierauf die geschlossene Generalversammlung ihr Ende.

In der letzten öffentlichen Generalversammlung um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends gab der Kaufmann Van der Aelt aus Köln einen politischen Vortrag zu der Bemerkung des Präsidenten über die Theilnahme der Katholiken an Sympathiebezeugungen für directe oder indirecte „Culturkämpfer“. Er sagte nämlich: Köln habe neben Baudri im letzten Jahre noch etwas Anderes verloren, nämlich der Glorionschein des heiligen Köln sei in etwas erbleicht durch die bekannten Manifestationen bei Gelegenheit der „Studienreise“ des Dr. Falk und bei der Anwesenheit des Kronprinzen. Er bitte aber, seine Vaterstadt nicht ungehört zu verurtheilen. Von den dem preussischen Minister gebrachten Qua-

tionen brauche er weiter nicht zu sprechen; daß der „Kern“ der Bürgerchaft nicht dabei gewesen, gestanden ja jetzt selbst die Gegner ein, — und auch die dem preussischen Kronprinzen gemachten Huldigungen seien hauptsächlich von der „liberalen“ Partei als Parteimanöver in's Werk gesetzt. Der „Liberalismus“ kenne nur Zweierlei: Revolution oder Kriecherei. Er revoltire, wenn er in der Minorität sei, und kriechen, sobald er herrsche. Es habe das seinen Grund in den falschen Anschauungen des „Liberalismus“ über die Autorität; höchste Autorität sei ihm — sobald er nämlich regiere — das menschliche Gesetz. Anders dächten wir Katholiken. In der christlichen Religion habe von jeher, von den Zeiten der Apostel bis auf unsere Tage, der Grundsatz gegolten: Höher als das menschliche Gesetz stehe das göttliche, und wenn ersteres mit letzterem in Widerspruch gerathe, so sage man offen: Es ist nicht erlaubt, jenem Gesetze zu gehorchen. Und so sprächen auch heute wieder die Katholiken, nachdem die Oberhirten ihr Verdict über gewisse Gesetze abgegeben. Nichts aber sei dem „Liberalismus“ unangenehmer, als wenn solche Stimmen zum Throne drängen, und so hätten sich auch bei der Anwesenheit des preussischen Thronfolgers Kriecher und Schmeichler herangebrängt, damit Jener zu der Meinung verleitet würde, es sei nur böswillige Ausstreuung, wenn in katholischen Organen von einem großen Riß, der das Volk spalte, gesprochen würde. Einem solchen Manöver müsse man mit aller Kraft entgegenzutreten. — Man solle an hoher und höchster Stelle erfahren, daß das kath. Volk keine Gemeinschaft haben wolle mit dem „Liberalismus“ und sich von der durch ihn in's Werk gesetzten Politik mit Entrüstung abwende. Wenn daher die „liberalen“ Kriecher und Schmeichler das katholische Volk durch Schauspiele und Belustigungen verlocken, sein Auge vom Elend ablenken wollen, so möge es die richtige Antwort zu geben wissen. Dadurch zeige man sich selbst als Mann und Charakter, dadurch erweise man der Kirche und dem Vaterlande den besten und einen wahren Dienst.

Domkapitular Dr. Haffner hielt einen längeren schwingvollen und gedankenreichen Vortrag gegen den Schulzwang. Er sagte u. A.: „Jetzt heißt es, Alles, was lehren will, kann nur lehren mit widerruflicher Genehmigung des Staates, Alles soll zerstört werden, was nicht den Stempel der nationalliberalen Partei an der Stirn trägt. Jetzt will man den Schulmeister nur zum Vorbereiter des Exerciermeisters machen und beide hinstellen als die Cherubin mit flammenden Schwertern vor dem Garten des crassesten Absolutismus. (Lebhafte Bravo.) Hat nun der Fürst, der Minister, die Kammer, so fragt der Redner, wirklich das Recht, Schulen zu gründen, zu beherrschen und die Kinder in die Schule zu zwingen? Wir sind in diesem System nun einmal aufgewachsen und deshalb auch befangen in unserem Urtheile. Aber wer hat ihm jenes Recht gegeben? Gott vielleicht? Wo ist die Stelle in der h. Schrift, daß Augustus oder der Vierfürst Herodes dieses Recht von Gott erhalten haben? Wohl aber hat er zu den Aposteln gesagt: „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker!“ „Hört Könige und laßt Euch sagen!“ jagte der Psalmist, nicht aber: „Hört die Könige, was sie euch zu glauben und zu lehren befehlen.“ (Lebhafte Bravo!) Man sage zwar, um jenen Rechtsanspruch zu motiviren, er sei nützlich. Aber es gebe vieles Nützliche, und doch werde es nicht befohlen. Nützlich sei es, wenn die Kinder um 9 Uhr und 3 Uhr ihr Butterbrod hätten (Heiterkeit), wenn sie stets gute Schuhe besäßen, aber daß dies auch befohlen werden, habe er nie gehört. (Heiterkeit und Bravo!) Eben so nichtig seien die übrigen Gründe, welche man für jenen Rechtsanspruch geltend mache, wie der, es sei Aufgabe des Staates, als oberster Vormund für die Erziehung der Kinder zu sorgen, oder, es erheische dies das Interesse des Staates an der Menschheit. Der Schulzwang sei noch einigermaßen erträglich, wenn die Schulen noch religiös wären und den Intentionen der Eltern Rechnung trügen; wo aber der Staat diese zwänge, ihre Kinder in Schulen zu schicken, in denen die Reinheit des Glaubens und der Sitten gefährdet werde, da werde der Zwang zu einem sacrilegischen Eingriff in die Heiligkeit des menschlichen Gewissens. Und dieser Fall liege vor, wenn Kinder gezwungen

mürden, in die confessionslosen, die sogenannten Communalchulen zu gehen. Dagegen müsse das katholische Bewußtsein mit aller Kraft sich stemmen.“ (Lebhaftes Bravo!)

Zum Schlusse wirft der Präsident einen kurzen Rückblick auf die Verhandlungen. „Wem die Schule gehört, gehört die Zukunft. Wir haben heute gesehen, wie in ebenso beredter als rücksichtsloser Weise der Schleier von dieser Staatschule hinweggerissen wurde, und wenn wir hinter demselben solche Dinge entdecken, dann ist es ja begreiflich, wenn die Glocke in Köln zu läuten sich schämt. Das letzte Wort gelte unserem h. Vater Pius IX., dem, wie die „Liberale“ sagen, von den Jesuiten Geleiteten, Unversöhnlichen. Nun, wenn wir siegen, wenn wir dazu gelangen, unsere Gegner vollständig nieder zu werfen, so bedeutet dieser unser Sieg Veröhnung und führt unsere Feinde in die Arme jenes selbst h. Vaters, der sie ausbreitet, um sie zu segnen. Diejenigen, welche bei großen Festlichkeiten bereits in Rom gewesen sind, werden sich des erhebenden Anblickes erinnern, welchen der Papst darbietet auf seinem erhabenen Throne und zu seinen Füßen geschaart die Bischöfe der Erde. Lieber möchte ich an deren Stelle die Häupter der Staaten dort sehen, und dies wird eintreten, wenn erst die Völker, müde gehezt durch den „Liberalismus“, ihre Sehnsucht nach Ruhe und Frieden in nachdrücklicher Weise kundgeben. Man ist kürzlich zusammengekommen, um Resolutionen zu Gunsten eines Völkerschiedsgerichtes zu fassen; man wird keinen anderen Schiedsrichter finden, als den Papst; man wird aufs Neue zu ihm gehen, freiwillig oder durch die Noth gezwungen ihm das Schiedsrichteramt anzubieten, und er wird dessen walten zum Heile der Welt.“

Unser heil. Vater Pius der Neunte lebe hoch!“

Politische Uebersicht.

Preßburg, 8. October.

Auf dem Steinfelde bei Wiener Neustadt fand am 7. d. M. eine Schießprobe mit den Uchatiuskanonen in Gegenwart von 28 österreichischen und 41 ungarischen Delegirten statt. Bei dieser Gelegenheit erregten besondere Aufmerksamkeit die verschiedenen Lafetten. Die vier Stahlbroncerohre waren nämlich auf je einer anderen Lafette angebracht. Das erste Rohr, welches schon über 2000 Schüsse gemacht hat, ohne die geringste Spur der Abnutzung zu zeigen, war auf einer Krupp'schen Originallafette angebracht. Das zweite Rohr befand sich auf einer eisenblechernen Projektlafette, das dritte auf einer hölzernen und das vierte auf einer zur Einführung bestimmten eisernen Lafette. Man konnte hier ersehen, daß die Holzlafetten, abgesehen davon, daß sie, nachdem im Falle der Verwendung derselben ein freies Kapital in Holz aufgespeichert werden müßte, viel theurer als eiserne zu stehen kommen, viele Sprünge zeigen und in Folge ihrer Dike so viel Raum einnehmen, daß sie zwei Sitze zwischen den Rädern und dem Rohre unmöglich machen, dabei aber noch schwerer als die von Eisen sind. Die Krupp'schen Lafetten sind aus gepreßtem Stahlblech verfertigt, welches bisher nur in der Krupp'schen Fabrik in dieser Vollkommenheit fabrizirt wird und bei uns von der Privat-Industrie ohne Gefahr für die Tüchtigkeit der Lafetten nicht hergestellt werden könnte. Die dritte eisenblecherne Projektlafette frant sich an den oberen Ranten nach Gebrauch in bedenklicher Weise aus und wurde deshalb, obwohl sie viele sehr wünschenswerthe Einzelheiten aufweist, verworfen. Den Eindruck besonderer Solidität und Gefälligkeit macht die vierte zur Einführung bestimmte Lafette. Der Körper derselben besteht aus Eisenblech, welcher aber vollständig von einem angienieteten schmiedeeisernen Rahmen umgeben ist, welcher die Biegung und Ausfranzung verhindert und von der österreichischen Privat-Industrie leicht und sicher hergestellt werden kann. Diese neue Lafette hat eine leicht handbare Doppelschraube zur Elevationsstellung und trägt auf der Achse zwei gut gepolsterte, mit Seitenwänden versehene Sitze für die Mannschaft, sowie die Räder, nach Thonet's System zusammengestellt, eine außerordentliche Festigkeit und Solidität besitzend.

Dann folgten Schießproben mit den neuen

Ringhohlgeschossen, deren Zünder in einer Weise konstruirt ist, daß die Geschosse, mit demselben versehen, verfrachtet und herumgetragen werden können ohne Gefahr der Explodirung, was bei den übrigen, namentlich Krupp'schen und französischen Geschossen, nicht der Fall ist. Die Delegirten erklärten sich von den Resultaten des Tages hochbefriedigt. Die Uchatiuskanone hat den Sieg über ihre Rivalin, die Kruppkanone, davongetragen. Bei einer Distanz von 2000 Schritten ergab die Uchatiuskanone zehn, die Kruppkanone nur neun Haupttreffer. Bei einer Distanz von 3000 Schritten stellte sich das Verhältniß zu Gunsten der Uchatiuskanone gegenüber der Kruppkanone wie 5 zu 2. Die Krupp'schen doppelrandigen Hohlgeschosse machten 56 Treffer per Schuß, die österreichischen Ringhohlgeschosse dagegen über 120 auf 2000 Schritte Distanz. Die alten Bronzerohre machten auf 3000 Schritte Distanz 6 Treffer per Schuß, die neuen Ringhohlgeschosse 76. Die österreichische Eisenindustrie wird für die Anschaffung der neuen Geschosse auf Bestellung im Betrage von 14.3 Mill. zu rechnen haben. Der erste Bedarf für die Uchatiuskanonen ist auf 2400 Stück und für die Reserve auf 1600 Stück, also im Ganzen auf 4000 Stück festgestellt. Nachdem man per Kanone eine Anzahl von 400 Wurgeschossen angenommen hat, so beläuft sich das Quantum an Munition auf 1,600,000 Stück, und da das Geschöß im Durchschnitt zehn Pfund wiegt, ein Quantum von 160,000 Zentner, wofür ein Betrag von 6,445,000 fl. präliminirt ist. Mit der Erzeugung dieses Munitionsquantums sollen sich die Gußstahlfabrik in Kupferberg der Innerberger Hauptgewerkschaft, die Gießereien von Ganz und Komp. in Ofen und des Ritters von Fridau in Krain befassen. Ferner benötigt die Kriegsverwaltung zur Herstellung von 4000 Lafetten, Prozen und Munitionswägen Eisen und Stahl im Werthe von 7,854,000 Gulden. An diesen Bestellungen dürften ebenfalls steierische und kärntnerische Werke, in erster Linie die Werke der Steyrischen Eisenindustrie-Gesellschaft, des Hüttenberger Eisenwerks und der Mariazell-Neuberger Gewerkschaft vermöge der angemessenen Qualität ihres Eisens partizipiren.

In Baiern hat das von den Patrioten arg bedrängte Ministerium trotzdem ein empörendes Stückchen „Culturkampf“ ausgeführt. Es hat nämlich den als Kaplan in der Würzburger Diöcese rechtmäßig angestellten bairischen Unterthan, Herrn August Brettle, unter Gensdarmarie-Eskorte nach Achaffenburg bringen lassen, um nach Mannheim transportirt zu werden, wohin er auf Requisition des dortigen badischen Kreisgerichts ausgeliefert wird, um wegen Ausübung zweier kirchlichen Functionen, eines Hochamtes und einer Predigt, welche er vor mehr als einem halben Jahre aushilfsweise zu Sandhausen bei Heidelberg hielt, nachträglich bestraft zu werden. Es lebe die bairische Justizhoheit und die „Selbstständigkeit“ Baierns, welche dem badischen „Culturkampfe“ Schergendienste leistet! Ohne Zweifel wird dieser Fall in der bairischen Kammer, wo inzwischen Jörg seinen Adressentwurf dem Ausschusse vorgelegt hat, in das gehörige Licht gesetzt werden.

In Rom hat am 29. September der hl. Vater eine aus 50 Mitgliedern bestehende Deputation des Florenzer Katholikencongresses unter der Führung des Herzogs von Salodati empfangen und auf die Adresse derselben eine Antwort ertheilt, welcher wir Folgendes entnehmen: „Vollkommen billige ich den Tadel, welchen der Congreß über den „liberalen Katholicismus“ ausgesprochen hat. Einigkeit führt zum Siege, denn sie gibt Kraft, aber auch die Beharrlichkeit darf nicht fehlen.“ Als ein Beispiel, wozu die Beharrlichkeit führt, erwähnte der hl. Vater sodann, daß bei der Errichtung der römisch-katholischen Hierarchie in England gegen 1400 katholische Kinder unter einigen wenigen katholischen Priestern Religionsunterricht genossen. Heute, nach noch nicht 25 Jahren, sind es schon 140,000. „Dieselbe Beharrlichkeit“, sagt der Papst, „müssen wir in Bezug auf die Jugend in Italien entfalten“, und fügte dann bei: „Unter Euch sehe ich viele Journalisten. Ich segne die gutgestimmte Presse im Allgemeinen. Wisset Ihr, was ich von der Presse überhaupt denke?“

Sie ist wie ein Bazar, in welchem viel Gutes und Nützliches, aber auch viel schlechte Waare zu Markte gebracht wird. Aber auch unter den katholischen Journalen gibt es deren, welche neben vielem Gutem auch Manches bringen, was besser wäre, wenn es wegfiel. Mancher Journalist hat vom Brunnen des modernen Liberalismus gefostet, was er besser unterlassen hätte.“

Original-Correspondenzen des „Recht.“

+ Érsekujvár (Neuhäusel), 6. October. Heute wurde von Sr. Eminenz dem Fürst-Primas, Joh. v. Simor, das hl. Sacrament der Firmung an 1100 Firmlinge gespendet. Der würdige Oberhirt kam von Bajcs nach unserer Stadt, allwo er um halb 8 Uhr erschien, an der Grenze derselben von einer Deputation und dem Magistrate empfangen und mit einer herzlichen Ansprache begrüßt wurde, die die Liebe und Dankbarkeit der ganzen Gemeinde in entsprechender Weise zum Ausdruck brachte, die Dankbarkeit, nicht nur für die Spendung des heil. Sacramentes, sondern auch für das aus Anlaß der Commassation der Gemeinde bewiesene Wohlwollen, indem der hohe Kirchenfürst als Grundherr die Durchführung der Besitzregelung im Interesse der Gemeinde in correcter Weise beeinflusste. Die Erwidrerung Sr. Eminenz war ebenso herzlich, und da der Ziegelofen in der Nähe des Empfangsplatzes liegt, so wies Se. Eminenz auf die bereits fertigen Ziegel hin, welche auf ihre Bestimmung warten, indem sie zur Vergrößerung der Pfarrkirche schon im nächsten Frühjahr verwendet werden sollen. Hierauf bewegte sich der Zug unter Voranritt des bürgerlichen Banderiums zur Pfarrkirche. Nach dem von Sr. Eminenz dargebrachten hl. Messopfer und einer im apost. Geiste gehaltenen Predigt von unauslöschlichem Eindrucke folgte die Firmung. Die tiefe Stille, die während der ganzen hl. Handlung herrschte, gab Zeugniß, daß das echt katholische Volk in vollem Bewußtsein von der Bedeutung des Sacramentes dem hl. Acte beiwohnte. Lobend gedente ich der Männer unserer hiesigen Feuerwehr, welche sich dem nicht angenehmen Geschäfte der Ordnungsmacherei widmeten, obwohl die Ordnungsliebe der Neuhäusler ihnen keinen Anlaß gab, ihres freiwillig übernommenen Amtes süßlich walten zu müssen. Um 3/4 1 Uhr verließ Se. Eminenz der Oberhirt die Stadt, ihm folgte nicht das „Ejens“geschrei einer leidenschaftlich erregten Volksmenge, wohl aber der christliche Segenswunsch der Gläubigen, daß Gott ihn so segnen möge, wie Er das Volk segnete, das mit entblößtem Haupte die Benediction entgegennahm.

Tagesneuigkeiten.

* (Die Kaiserin und Königin) ist gestern Vormittags, halb 10 Uhr, von Schönbrunn nach Gödöllö abgereist. Gleichzeitig haben sich Großherzog Ferdinand von Toscana und Herzog Ludwig von Baiern dahin begeben.

* (Kronprinz Rudolf) wurde von Sr. Majestät dem Kaiser und König zum Generalmajor ernannt und es wurde ihm das Husarenregiment Graf Haller verliehen.

* (Zu den bevorstehenden Fuchsjagden,) an welchen auch die Majestäten theilnehmen werden, sind bereits große Vorbereitungen im Zuge. Auch sind schon zahlreiche Jagdpferde hier angelangt. Es heißt, daß heuer zahlreiche Ausländer zu diesen Jagden nach Budapest zu kommen beabsichtigen.

* (Der erste Schotterzug der Waagthalbahn) traf vorgestern Nachmittags 6 Uhr von Tirnau in Galgóc ein und wurde vom zahlreich versammelten Publikum mit stürmischen Ejens begrüßt.

* (Weinlegen.) Seit Jahrzehnten — schreibt man dem „Somogy“ — erinnert man sich in den transdanubianischen Komitaten keiner so allgemeinen reichen Lese. Im Zalaer Komitat wird erst auf den kleineren Weingebirgen gelesen, es herrscht große Noth an Fässern, und die Weinproduzenten müssen sich aus der Ferne versehen, da in loco die Böttcher die Arbeit nicht bewältigen können und ihnen auch schon die Dauben ausgehen. Es gibt Weingärten, wo das Erträgniß eines Joches 60—80—90 Eimer beträgt, auch die höher gelegenen Weingärten geben heuer mehr als sonst. In

der Baranya spricht man in vielen Gegenden, wo kein Hagel fiel, von einem so reichen Weinjahr, wie das 34ger; viele Weingartenbesitzer sind erst in der Hälfte der Reife und haben schon keine Gebinde mehr. Für Darlehung eines fünfseimerigen Fasses offerirt man schon einen Eimer Most. Aus dem Tolnauer Comitathat man eine reiche Reife; allein im Bataföer Potter, obwohl dort Hagelschauer waren, schätzt man die Reife auf 350.000 Eimer. In der Somogy wird noch immer gelesen, in den meisten Gegenden mit reichem Ertrag. Im Dedenburger Comitathat man auf den besseren Weingebirgen die Reife noch nicht begonnen hat, übertrifft die Quantität gleichfalls die Erwartungen, und ebenso auf der Murinsel.

Neueste Nachrichten.

Pojen, 7. October. Das Kreisgericht verurtheilte den Dombherrn Kurovski wegen Anmaßung bischöflicher Rechte als geheimer Delegat und Anwendung nicht rein kirchlicher Zuchtmittel zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe.

Belgrad, 7. October. Die verschiedenen Versuche, ein Ministerium zu bilden, sind bis jetzt gescheitert. Man glaubt, daß bis zur Ankunft Marincovic's aus Budapest die Bildung eines Ministeriums nicht ermöglicht werden dürfte. Die Blätter Nistic's behaupten, er habe nicht auf den Umsturz des Thrones hingewirkt, wie es allgemein heißt.

Belgrad, 7. October. Der Friede ist bestimmt gesichert. Die neue Regierung dürfte ein klares Friedensprogramm haben. Das Kabinet (welches?) soll nach allen Seiten hin befriedigen.

Konstantinopel, 7. October. Die Pforte beschloß, daß vom 1. Jänner 1876 ab fünf Jahre lang die Verzinsung und Amortisirung der türkischen Staatsschuld zur Hälfte durch Baarzahlung und zur Hälfte durch fünfprozentige Obligationen erfolgt.

Preßburger Fruchtpreise vom 8. October 1875.

	Mengen	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	1514	fl. 4.50	fl. 4.95	fl. 5.40
Korn	81	" 3.65	" 3.67	" 3.70
Gerste	3050	" 2.40	" 2.97	" 3.55
Hafer	428	" 2.25	" 2.35	" 2.45
Rukurutz	377	" 2.20	" 2.35	" 2.50

Angekommene in Preßburg

am 7. October.

Grüner Banm. H. P. Stach, Agent, Wien. Dieb, Kaufm., Wien. Roth, Fabrikbes., Wien. Deskovsky, Advocat, Tirnanu. M. Heidner, Kaufm., Wien. Roth, Agent, Budapest. Genl. Ritter v. Brasseur, k. k. Hauptmann, Wien. Paul Graf Zichy, Gutsbes.

Hotel National. H. J. Freund, Kaufm., Ezered. J. Sawranek, Weinbändler, Hernals. Friedrich f. Frau Priv., Tirnanu. Epstein, Fruchthändler, Tirnanu. J. Kolicza, Baumwollwaren-Fabrikant, Sternberg. G. Bozay, Advocat, Ung.-Altenburg. W. Albrecht, Priv., Dedenburg.

König von Ungarn. H. G. v. Benkó, Notar, Freistadt. J. Riedl, Schneider, Wien. Litassy, Schauspieler, Wien. Mad. C. Markovitch, Honvédoberstentochter, Gran. Mad. Kaché, Modistin, Wien.

Gold. Hirsch. H. J. Ströcker, Regenschori, Komorn. A. Frivand, Priv., Marzellein. Jos. Bilat, Priv., Apfang.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. October.

Zeit	Barometer Hand bei 0° in Mill. meter	Temperatur nach Celsius	Luftdruck in Millimeter	Feuchtigkeit in Prozenten	Wind- richtung und Stärke, oben & unten	Wolken und Höhe der Wolke, oben unter, 10 teils
7 U. M.	759.47	+ 8.7	6.7	80	WNW	1
2 " Ab.	758.30	+ 14.9	6.9	55	WSW	0
9 " Ab.	757.38	+ 10.3	7.5	79	W	0

Thonengehalt: während der Nacht 9, während des Tages 8. Niederschlag (Meßzeit 7 Uhr Morgens): 1.07 Mm. Nachts heitert sich der Himmel bei mäßigem Nordwestwinde auf; gegen Abend wird es völlig heiter; es fallen Sternschnuppen. Höchste Temperatur +16.2°. Der Luftdruck nimmt während der Nacht rasch zu, tagsüber beständig ab.

Eisenbahn. Nach Wien: Courierzug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm.; Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Wiener Börse vom 7. October.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	70.—	70.10
ditto in Silber	73.85	74.—
ungarische Grundentl.-Oblig.	81.35	81.70
fielenbürgische	79.—	79.40
Weingebent-Abtöhlungs-Oblig. 100 fl.	75.75	76.25
1864er Staatsloose 100 fl.	133.50	134.—
1860er ganze	111.60	111.86
1860er Künftel	117.—	117.50
Credit 100 fl.	163.25	163.75
4per. Dampfschiff 100 "	94.—	95.—
Ofner 40 "	26.20	26.70
Graf Salm 40 "	36.—	36.50
" Pálffy 40 "	25.25	25.75
" Clary 40 "	25.—	26.—
" St. Genois 40 "	27.25	27.75
" Waldstein 20 "	19.50	20.50
" Keglevich 10 "	12.—	13.—
Rudolfloose 10 "	13.30	13.60
Ungar. Prämien-Anlehen	79.75	80.—
Türkenloose voll eingezahlt	46.—	46.50
Nationalbank	921	923
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	210	210.25
Credit. a. u. z. 200 fl. 80per.	208.50	209.—
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	108.75	109.—
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40per.	33.—	34.—
Franco-Austrian	31.—	31.50
" Hungarian	40.—	40.50
Nordbahn 1000 fl.	720	725
Staatsbahn	278.50	279.—
Lemberg-Ternowitz-Jassy	139.—	139.50
Ung. Nordbahn	115.75	116.25
Ung. Südbahn	45.75	46.25
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnanlehen	100.75	101.—
Hamb.-Ducaten	5.34	5.35
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.94	8.95
Preuß. Thalerscheine	1.65	1.66
20-Francsstück	8.94	8.95
Silber	101.80	101.90

3. 44078. VIII.

Kundmachung.

Das Bezugsrecht der Fleisch- und Wein-Verzehrungssteuer folgender Gemeinden wird am 25. October l. J. Vormittags 10 Uhr bei dieser k. ung. Finanz-Direction im öffentlichen Versteigerungswege hintangegeben.

Ausrufspreis für Bittenz 615 fl., für Bágúihely (Baag-Neustadt), Névfalu und Izbitz 4015 fl., für Gerecsér 160 fl. Neugeld 10%.

Preßburg, am 2. October 1875.

k. ung. Finanz-Direction.

Aufgenommen

werden tüchtige

Versicherungs-Agenten

bei einer bestrenommirten Assuranz-Gesellschaft gegen einen fixen Gehalt und Provision. Schul-lehrer, welche vom hochw. Herrn Ortsseelsorger empfohlen werden, erhalten den Vorzug. Hierauf Reflectirende wollen sich an die Expedition dieses Blattes wenden.

Erste k. k. priv. Donau-



Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Kundmachung.

Die Gefertigte beehrt sich, hiemit zur Kenntniß zu bringen, daß die letzte diesjährige Passagierfahrt mit den

Pest-Wiener Personenschiffen

von Pressburg nach Wien am 16. October,

Wien nach Pressburg " 17. "

Pressburg nach Pest " 17. "

Pest nach Pressburg " 15. "

stattfindet, während die Fahrten des Pressburg-Wiener Lokalbootes bis auf Weiteres beibehalten werden.

Preßburg, am 7. October 1875.

Die Agentie der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Größte Auswahl von
Uhren
bei
L. Ullrich,
Uhrmacher in Preßburg,
Fischerthor Nr. 215, Ecke der Langgasse,
gut regulirter Uhren mit einjähriger Garantie.
Taschenuhren
bester Qualität:
Silber-Cylinder-Uhren für Damen 10—16 fl.
" Anker-Uhren für Damen 14—19 fl.
" Cylinder-Remonteir 16—26 fl.
" Anker-Remonteir 19—25 fl.
Gold-Cylinder-Uhren für Damen 25—39 fl.
" Anker-Uhren für Herren 39—70 fl.
" Anker-Remonteir Herren 55—70, 80, 100, 160 fl.
Pendeluhr:
Jeden Tag zum Aufziehen 11—16 fl.
Jeden achten Tag zum Aufziehen 18—28 fl.
ditto mit Stunden- und Halbschlag 34—46 fl.
ditto mit Viertel- und Stunden-Repetition 50, 60, 70 fl.
Monat-Regulateur 36—50 fl.
Ruhst-Werke in eleganten Kästchen stets am Lager. Großes Lager von Pariser Bronze, Mar-mor- und Reise-Uhren.
Reparaturen werden auf das Beste unter Garantie gemacht, alte Uhren werden in Tausch angenommen.
Auswärtige Aufträge werden gegen vorher eingesehene Beträge oder Postnachnahme pünktlich effectuirt. Nicht Convenirendes wird umgetauscht.

Kataster-táblák
magyar-német vagy tót-német nyelven
most is mint több év óta új kiadásban
Angermayer Károly
(ex elött Schreiber Atajos)
könyvnyomdájában
Venturuteza 107 sz. Pozsonyban
nagyban és kicsinyben, a legutányosb áron kaphatók.

Katastertabellen
in ungarisch-deutscher oder slavisch-deutscher Sprache
find wie seit vielen Jahren auch jetzt in neuer Auflage in Carl Angermayer's Buchdruckerei (vormals Alois Schreiber) Venturgasse Nr. 107 in Preßburg, im Großen und Kleinen billigt zu beziehen.
Ebendasselbst sind auch die neuen vor-schriftsmäßigen Besitzveränderungs-Tabellen zu bekommen.